

Hundesitter wehren sich gegen Kritik

Hundesitter, die ihre Tiere im Zumiker Wald ausführen, stehen in der Kritik. Sie seien rücksichtslos und hätten die Hunde nicht unter Kontrolle. Anbieter aus der Region weisen die Vorwürfe zurück. Es gebe aber schwarze Schafe, sagen sie.



Jonas Roth, 29.07.2015

Stichworte

[Zumikon](#)

Hundesitter in der Region wehren sich gegen den Vorwurf, sie hätten ihre Tiere nicht unter Kontrolle. Bild: zvg

Nachdem innert drei Tagen drei Rehe von Hunden getötet worden waren, meldeten sich mehrere Hundehalter aus Küsnacht und Zumikon bei der «Zürichsee-Zeitung». Ihnen sind besonders sogenannte Hundesitter ein Dorn im Auge. Diese betreuen gegen Bezahlung die Hunde anderer Leute und gehen mit ihnen spazieren. Die Vorwürfe sind happig: «Sie halten sich an nichts. Die Tiere sind nicht angeleint, die Wege werden missachtet und der Hundekot wird nicht aufgelesen», sagt eine Küsnachterin, die nicht namentlich genannt werden will. Die Hundesitter hätten jeweils bis zu zehn Hunde dabei. Auch Leserin und Hundehalterin Marianne Bärtschinger aus Küsnacht findet: «Die Situation in Zumikon ist wirklich schlimm. Die Sitter kommen alle zur selben Zeit und laden ihre Hunde aus.» Sie selbst vermeide es, zu dieser Zeit im Wald spazieren zu gehen.

Sicherheit gewährleistet

Hundesitter aus der Region kennen die Vorwürfe, die gegen sie erhoben werden. «Unsereins wird schnell beschuldigt», sagt Bea Huber von Bea's Laufservice. «Die Leute haben das Gefühl, dass man die Hunde nicht kontrollieren könne.» Die ausgebildete Tierpflegerin kennt alle Hunde, mit denen sie spazieren geht, genau. Sie besitzt eine Bewilligung des Veterinärämtes für Hundegruppen mit bis zu sechs Tieren. Sicherheit für Mensch und Tier könne sie jederzeit gewährleisten. Sie merkt aber an: «Es gibt sowohl unter Privatpersonen als auch Hundesittern immer schwarze Schafe.» Viele würden schwarz arbeiten und nicht über entsprechende Bewilligungen verfügen.

Unangemeldete Kontrollen

Noëlle Fueter-Stahel, Geschäftsführerin beim Küsnachter Anbieter Citydogs, fürchtet um den Ruf der Hundesitter. «Die Schuld wird aus Unwissen oft auf professionelle Anbieter abgeschoben», sagt sie. Das Problem liege aber vor allem bei Privatpersonen, die den falschen Hund ausgesucht hätten und diesen nicht oder falsch auslasten würden. Bei Citydogs seien alle Mitarbeiter ausgezeichnet ausgebildet und mit den Hunden eng vertraut. «Das Risiko, dass bei uns ein Hund ein Reh reisst, ist gleich null», sagt Fueter-Stahel. Jagdhunde werden prinzipiell nicht aufgenommen. «Wir behalten uns auch vor, schlecht erzogene Hunde abzuweisen», sagt Fueter-Stahel. Machen lässt sich gegen die schwarzen Schafe unter Hundehaltern und -sittern wenig, wie Kantonstierärztin Regula Vogel sagt. «Bei Meldungen führen wir unangemeldete Kontrollen durch, was aber nur eine Momentaufnahme ergibt.»

Aus Ressourcengründen sei das Beobachten von Spaziergebieten nicht möglich. Laut Gesetz dürfen nur so viele Hunde gemeinsam ausgeführt werden, wie jederzeit kontrolliert werden können. Beim Ausführen von mehr als fünf Hunden sei das in der Regel nicht mehr gegeben, sagt Vogel. Diese Zahl ist jedoch nur eine Empfehlung. Ein Gesetzesverstoss liegt nur dann vor, wenn ein Hund unbeaufsichtigt laufen gelassen wird oder eine Gefährdung für Mensch und Tier besteht. «Aus diesem Grund raten wir allen Personen, die Situationen erleben oder beobachten, in denen Mensch und Tier durch Hunde gefährdet sind, direkt die Polizei beizuziehen.» (Zürichsee-Zeitung)

(Erstellt: 28.07.2015, 16:04 Uhr)